

Politische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 26

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

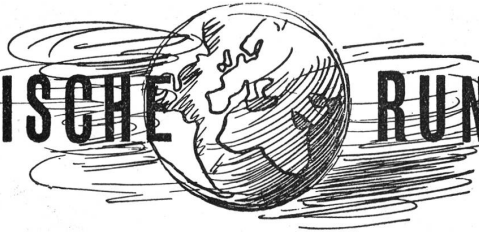
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

POLITISCHE RUNDSCHAU



Deutsch-russischer Krieg

—an— Am Sonntag früh um vier Uhr überschritten die deutschen Angriffskolonnen die russische Grenze. Um 5.30 Uhr überreichte der deutsche Botschafter von der Schulenburg in Moskau die Kriegserklärung. Zur gleichen Zeit fanden die Proklamationen in Berlin statt: 5.30 Uhr verlas Goebbels einen Aufruf des Führers, und um 6.10 Uhr der Minister des Auswärtigen, von Ribbentrop ein Memorandum, in welchem die Kriegserklärung und ihre ausführliche Begründung bekannt gegeben wurden. Die Moskauermeldung spricht von einem Angriff ohne Kriegserklärung. Das will heißen, daß der Angriff vorausgegangen sei.

Die Vorgeschichte.

Der Pakt vom Herbst 1939 und die spätern Ergänzungen über die Grenzbeziehungen schienen dem Außenstehenden eine genaue Auscheidung der beidseitigen Interessensphären zu enthalten und eine Zusammenarbeit, die bis zur bündnismäßigen Gleichrichtung gedeihen konnte, einzuleiten. Rußland hatte Rohstoffe, hatte Ernteüberschüsse, die man in Deutschland gebrauchen konnte, sofern das russische Transportwesen in Ordnung kam und die neuen Kolchoswirtschaften sich konsolidierten.

Aus der Proklamation Hitlers aber erfahren wir, mit welchem Widerstreben er anno 39 mit den Russen in Verbindung getreten; nie hat sein Antibolschewismus aufgehört, zu existieren, wie seine Gegner annehmen wollten. Die Schwengung von heute bedeutet nur die Rückkehr zur alten, ursprünglichen Linie.

Rußland scheint Hitler die neue Schwengung nicht schwer gemacht zu haben. Es hat der deutschen Macht allerlei zugemutet, was in Berlin nicht vorgesehen war. Hitler nennt die vertragswidrige Befehung von Litauen. Die Eroberung von Bessarabien scheint nicht völlig außerhalb der Abmachungen gelegen zu haben. Vertragswidrig aber scheint die Wegnahme der Bukowina zu sein. Unklar bleibt, ob man den Russen gleich den baltischen Staaten auch Finnland überlassen hatte. Hitler erhebt gegen Moskau nur den allgemeinen Vorwurf, das Baltikum und Finnland militärisch unterjocht oder es versucht zu haben. Mithin bestanden Unklarheiten im Vertrag, daneben Stellen, die man in Berlin nur mit Widerstreben angenommen.

Die eigentlichen Provokationen von russischer Seite begannen aber im Sommer 1940, gerade in jenem Augenblicke, als Deutschland in die militärischen Westentscheidungen eintrat. Damals erfolgte der überfallartige Einmarsch in Bessarabien, den man überall als den Auftakt einer weitreichenden russischen Balkanaktion ansah. Der schnell reisende deutsche Sieg in Belgien und Frankreich ermöglichte einen raschen Zugriff in Rumänien, das seine Sache in die Hände Berlins legte, die deutsche Besatzungsarmee ins Land rief und das Opfer an Ungarn und Bulgarien brachte. Darauf scheinen die Russen, unter Ausnutzung der Volksempörung über die Zerstückelung Siebenbürgens, ihre Finger im blutigen Spiel der Legionärbewegung gehabt und überhaupt versucht zu haben, unter den Füßen der deutschen Instruktionsstruppen den sozialen Boden zu verflumpfen.

Die entscheidende Schädigung der deutschen Macht erblickt Hitler heute darin, daß seit einem Jahre russische Truppen in immer größerer Zahl an der Ostgrenze des deutschen Machtraumes versammelt wurden. Im Baltikum standen schon letzten Herbst 22 Divisionen. Die Schweizerpresse hat seinerzeit Meldungen über die Anwesenheit dieser Formationen als Gerüchte gebracht und charakterisiert. Sie hat auch höchstens in Andeutungen davon gesprochen, wieviele deutsche Divisionen in Ostpolen stünden. Wir haben heute endlich aus dem Munde des deutschen Staatsführers erfahren, daß der russische Aufmarsch keine Fabel war, und daß er große deutsche Machtbestände festhielt, gerade in einem Augenblick, wo man sie zu einer Entscheidung gegen Großbritannien benötigt hätte. Das bezieht sich vor allem auf die Luftwaffe.

Hitler gibt die Schuld an der Unmöglichkeit, im Herbst 1940 die britische Luftwaffe niederzuwerfen, den Russen, die schätzungsweise die Hälfte der deutschen Apparate und Flieger zur Wacht im Osten, das heißt, zur Untätigkeit, verdammten, während ihre Anwesenheit über England wohl die Katastrophe für das Inselreich bedeutet haben würde.

Es wird eine Frage der Geschichtsforschung sein, ob dieses „Festhalten der Deutschen“ nach Plan und Abrede zwischen England und Moskau geschehen, oder ob die Russen sich selbständig auf die gefährliche Bahn begaben, den deutschen Vertragspartner in dieser Form zu provozieren. Nach der Darstellung Hitlers konspirierten die roten Herren im Kreml tatsächlich mit England, und Stafford Cripps, der britische Botschafter in Moskau, spielte ein Spiel, das von der Presse Englands seit geraumer Zeit verschwiegen worden war. Dem Beobachter kommt allerdings der Umstand in den Sinn, daß in England die letzten Monate hindurch immer mehr Resignation herrschte in bezug auf alle Hoffnungen, jemals eine russisch-britische Zusammenarbeit zustandebringen zu können. Und der Schluß liegt nahe, daß die Russen von sich aus danach trachteten, einen schnellen deutschen Sieg über England zu verhindern. Aber mit oder ohne britisch-russisches Einverständnis: Das Festhalten der halben deutschen Fliegerei an der Ostgrenze vermaß Berlin Moskau nicht.

Vom letzten Herbst an registrierte man die verschiedenen zahmen russischen Versuche, dem deutschen Vordringen auf dem Balkan entgegenzutreten; Bulgarien wurde zunächst davon abgehalten, dem Dreimächtepakt beizutreten und später verwarnt, als es doch beitrat. Die Türken wurden durch einen Neutralitätspakt zum Widerstand gegen Deutschland ermuntert. Aus Hitlers Proklamation erfahren wir heute, daß die Russen Deutschland eine Art Teilung des Balkans vorgeschlagen, und daß sie scharf abgewiesen wurden. Hitler küßte den dichten Schleier, der über den seinerzeitigen Besuch Molotows in Berlin gehangen. Molotow wollte Bulgarien und strategische Punkte an den Meerengen durch russische Truppen besetzen lassen. Hitler sagte damals deutlich Nein. Er hat später die Bulgaren wissen lassen, was ihnen Rußland zgedacht, und wird damit ihr Einverständnis mit der deutschen Befehung wesentlich gefördert haben.

Russische Einflüsse neben englischen sollen schließlich auch den Ausbruch der jugoslawischen Katastrophe gefördert haben. Der Welt ist nur der Nadelstich bekannt geworden, den Rußland am Tage vor dem deutschen Einmarsch in serbisch Mazedonien Berlin versetzte, als es mit der Butschregierung in Belgrad einen Freundschaftsvertrag abschloß. Hitler spricht von viel weitergehenden Verfehlungen. Regelrechte Forderungen an Jugoslawien, daß es zu mobilisieren habe, Versprechungen, über Saloniki russisches Material zu liefern, Aufnahme der flüchtigen serbischen Fliegeroffiziere in Rußland ...

Der Ausbruch.

Rußland hat bekanntlich mit Japan einen Nichtangriffspakt abgeschlossen. Alle Welt, nur nicht Deutschland, sah darin einen japanischen Versuch, die Hände gegen Amerika freizubekommen. Deutschland sah die andere Seite, sah, daß es Rußland zum mindesten ebensosehr pakte, einen sichern Rücken zu haben, um gegen Westen stärker auftreten zu können. Das ändert nichts daran, daß Hitler Matsuoaka selbst den Rat gegeben, sich mit den Russen zu verständigen. Möglich, daß man in Berlin damals immer noch hoffte, Moskau für den Bierepakt zu gewinnen, oder daß man zum mindesten beobachten wollte, was Rußland tun werde. Es war charakteristisch, daß sich damals sofort Nachrichten einstellten, russische Umgruppierungen fänden statt, und zwar mit dem Gesicht gegen Westen. Das war das erste merkwürdige Symptom.

Das zweite: Der Flug von Rudolf Heß nach England. Die britischen Lesarten betonen heute, daß Heß Nationalsozialist geblieben sei und mit der bestimmten Absicht nach England flog, einen deutsch-englischen Frieden anzubahnen. Jetzt, da der Krieg mit Rußland ausgebrochen, wird kombiniert, er habe Churchill bereits davon Nachricht gegeben, allerdings in Form eines Angebots: Friede zwischen Deutschland und England, Krieg gegen den Bolschewismus. Symptom Nummer zwei, noch merkwürdiger als das erste, weil es niemand zu deuten wußte.

Das dritte: Die Türkei hat mit Deutschland einen Neutralitätspakt auf zehn Jahre abgeschlossen. Nichtangriff und alles Ähnliche, Vorbehalt des britischen Bündnisses ... der Vertrag ist in Ordnung. Es wird für die Türken nicht uninteressant sein, zu hören, daß Rußland die Meerengen gefordert, und daß Deutschland sie verweigert habe. Wichtiger war wohl für die Türken, rechtzeitig dem Kriegsgewitter zu enttrinnen, das sich im Schwarzen Meer zusammenzog. Sie werden als „Wächter der Meerengen“ den Deutschen den Dienst leisten, die Meererverbindung zwischen England und Rußland zu sperren. Symptom Nummer drei bedeutet die südliche Flankensicherung des deutschen Angriffs.

Das vierte und letzte, eigentlich untrügliche Symptom des nahen Kriegsausbruchs konnte man in der finnischen Mobilmachung mit all ihren Folgen sehen. Die aufs Land geflüchteten Frauen und Kinder, die Montierung von Flugabwehrgeschützen auf den Staatsgebäuden und allenthalben, die Beschlagnahme des Autoparks im ganzen Lande, die Unterbindung des privaten Eisenbahnverkehrs, alles verriet deutlich, was kommen mußte. Am deutlichsten sprachen die Zeitungen, die kaum verhüllten, was geschehen werde. Es gab parallele Nachrichten aus Rumänien, vor allem die angeordnete Verdunkelung des Landes und die völlige Unterfügung des privaten Bahnverkehrs. Antonescu, der Staatschef, ließ kundtun, daß er seinem Volke nichts verheimliche. Er hatte auch nie verheimlicht, daß das nationale Rumänien Rache brüte und sein Bessarabien wieder fordere. Aber so war sein Aufruf diesmal nicht gemeint. Er half mit, den militärischen Aufmarsch zu tarnen.

Seit Sonntag bewegen sich vom Eismeer bis zur Donaumündung finnische, deutsche und rumänische Heereskolonnen in das ungeheure russische Gebiet hinein. Auf dem Nordflügel die-

ser Riesenfront marschieren nach Hitler die finnischen Kämpfer des Winters 39—40 mit, um den verlorenen Boden wieder zu gewinnen. Auf dem Südflügel die rachebereiten Rumänen, die durch die deutsche Schulung gegangen und heute bereit sind, den ersten Schlag für die Wiedererrichtung Großrumäniens zu führen. Wir wissen nicht, ob auf deutschem Boden eine russische Legion von Weißgardisten übrig geblieben ist, um im Gefolge der deutschen Panzerdivisionen nach Moskau zu fahren und anstelle des roten ein faschistisches oder monarchistisches Rußland aufzurichten. Dies entspräche dem von Hitler wieder aufgegriffenen antibolschewistischen Programm.

Die Aussichten.

Obwohl die deutschen Panzer nach Hitlers Aussage erst in den letzten Wochen an die Ostfront geschafft wurden, muß angenommen werden, daß der Feldzug nicht unsorgfältiger als alle bisherigen vorbereitet worden sei. Im Gegenteil: Man kann überzeugt sein, daß sehr lange vororganisiert wurde, daß es wieder einmal klappen und daß die Welt mit Staunen und Grauen erfüllt sein wird.

Molotow hat daran erinnert, daß der große Napoleon in Rußland seinen Untergang besiegelte; damals wurde gegen ihn der Volkskrieg entfesselt. Heute werde abermals der Volkskrieg gegen den eindringenden Feind losbrechen. Es sind fast genau 129 Jahre her, daß der Korse mit seinen Heeren aufbrach; das Zentrum seines Aufmarsches war das selbe Generalgouvernement Polen, aus welchem heute die Deutschen vorbrechen. Wenn Molotow die Geschichte gut kennt, und er wird sie kennen, dann erinnert er sich, wie die Russen bei Smolensk und bei Borodino geschlagen wurden und dem französischen Kaiser den Weg nach Moskau nicht zu verlegen vermochten. Verlaufen die ersten Stadien des Krieges ähnlich wie vor 129 Jahren, dann haben die Bolschewiki nichts zu lachen. Denn es wird für eine deutsche Armee, die bis Moskau und bis in die andern großen Zentren des europäischen Rußland gelangt, keine Sorgen um Winterquartiere geben, wie sie Napoleon kannte, und keine Rückzugsnotwendigkeiten wegen einer eingegürteten Hauptstadt.

Die Frage, die sich ein Stalin und Molotow zu stellen haben, ist zweifach. Zuerst wird sich zeigen müssen, ob die rote Armee zur wirklichen Volksarmee geworden und sich als solche schlagen wird. Ist der Abwehrkrieg volkstümlich, sind die Russen „rote Republikaner“, erwarten sie nicht heimlich ihr Väterchen Zar und ihre Popenherrlichkeit zurück, dann ist der „Volkskrieg“ von selbst gegeben. Zum zweiten aber hat diese Armee, von ihrem Geist ganz abgesehen, zu beweisen, ob sie kämpfen kann, ob sie die „Technik und Industrie“ des modernen Kampffeldes kennt und anzuwenden weiß. Wenn sie hierin versagt, wird der Volkskrieg schwerlich die Schäden gutmachen, die der Bolschewismus im Verein mit der traditionellen russischen Schlamperei der Armee zugefügt.

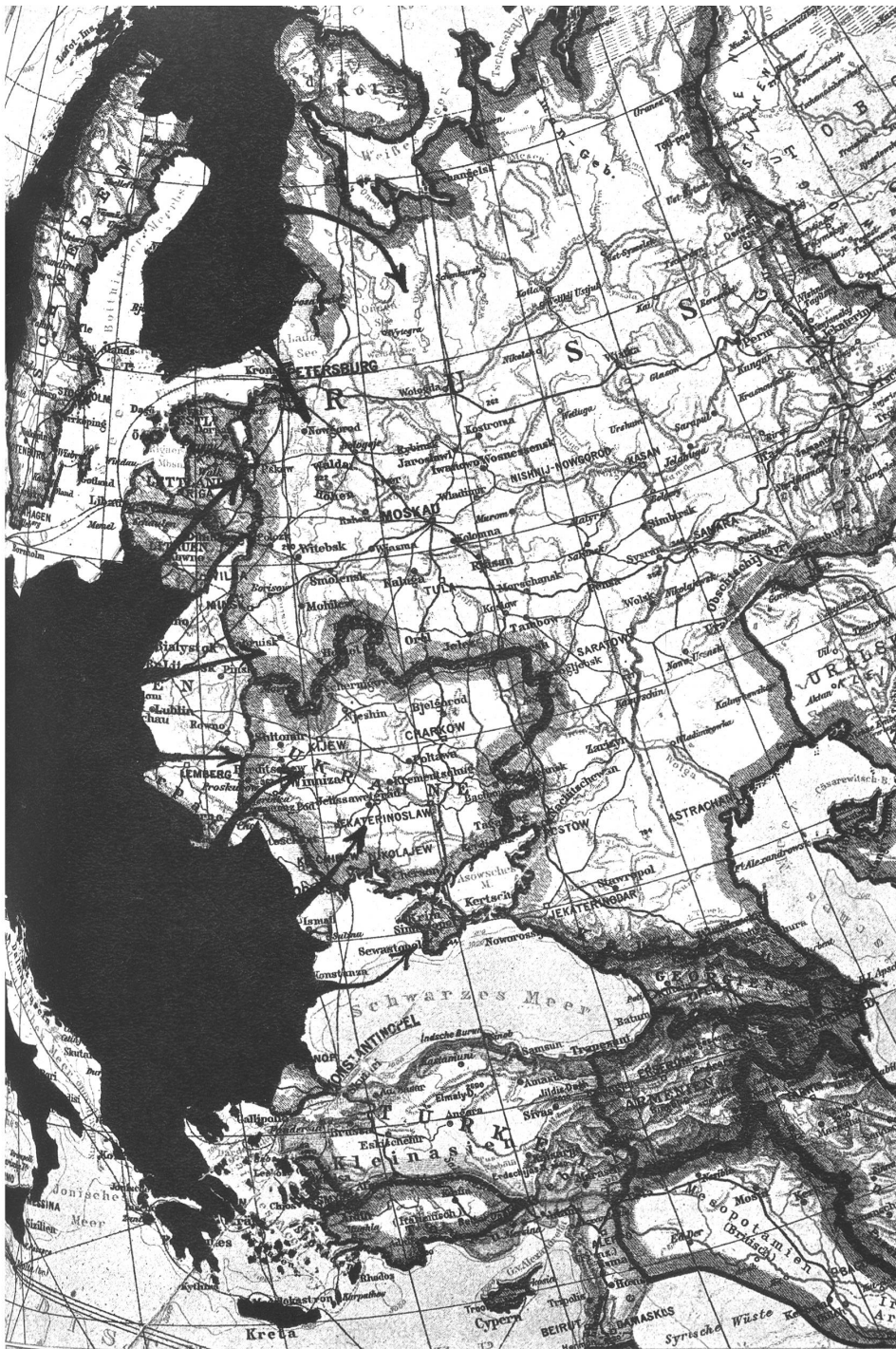
Die ganze Welt erwartet, daß die deutsche Armee, die so ungeheure Erfolge hinter sich hat, die russische, die nur in Finnland ihre Eigenschaften gezeigt, einfach hinweggefegt werde, abgesehen von einigen Bessern, vor allem auch technisch auf der Höhe stehenden Armeeteilen. Prophezeien wir nicht und greifen wir nicht vor. Fragen wir lieber, was im Falle eines solchen deutschen Sieges geschehen müsse. Es ist die Frage, die sich vor allem England und Amerika zu stellen haben.

Nachdem USA die deutschen Konsulate geschlossen und das Personal zum Verlassen des Landes gezwungen, nachdem Deutschland für sich und alle von ihm besetzten Gebiete mit den gleichen Maßnahmen geantwortet hat, muß der Moment des russischen Kriegsausbruchs beinahe das Signal für Roosevelt werden, auch seinerseits einzugreifen. Die seltsame Lage der Dinge ist nur die, daß England plus USA den Russen höchstens in der Luft helfen und also das Verhängnis nicht verhindern können, daß Deutschland nach einem allfälligen Siege über die Russen mit seiner verdoppelten Luftmacht im Westen aufträte.

Die Achsenmächte gegen Russland

Die Angriffsrichtung der Achsenmächte lässt sich in folgenden Punkten bestimmen:

1. Angriff von der finnischen Seite her.
2. Angriff aus Ostpreussen, um die Baltischen Staaten zu anektieren.
3. Angriff durch Polen, um die Petrollager und das den Russen zugefallene fruchtbare Land zu sichern.
4. Angriff von der rumänischen Seite her nach Bessarabien und die Ukraine. Es sollen vermutlich 500.000 Ukrainer in deutschen Diensten stehen.
5. Angriff von der Küste des Schwarzen Meeres, um die Halbinsel Krim zu besetzen.



Was die Achsenmächte vereinbart hatten bei der Zusammenkunft Hitler-Mussolini, ist Tatsache geworden.



Stalin, Molotov und Zhdanov waren bis jetzt Zuschauer im europäischen Ringen, heute sind sie passiv legitimiert zum Konflikt.